

durch Krieg und Pest etwa auf die Hälfte gesunken, der Viehstand war vernichtet, Ackerbau, Handel, Gewerbe lagen darnieder, und die Schächte verfielen. Wenn trotzdem das erschöpfteste Land sich immerhin bald erholt, so waren daran auch die aus Oesterreich und Böhmen zuströmenden Protestanten (etwa 150 000) schuld, die theils ganz neue Orte gründeten, wie Johanngeorgenstadt und Neusalka in der Oberlausitz, theils in vielen Städten „böhmische Gemeinden“ und „böhmische Gassen“ schufen. Bald auch erstarbte Handel und Gewerbe wieder; in den zahlreichen Orten des Erzgebirges, wo die Silberausbeute eine geringere wurde, griffen die Bewohner zur Serpentinendrechselei, Posamentenfabrikation, Herstellung von Musikinstrumenten und anderen Industriezweigen.

Böhmische  
Erzulanen.

Durch die Erwerbung der Nieder- und Oberlausitz wurde Sachsen um etwa 10 000 qkm vergrößert. Diese Gebiete, in denen sich stellenweise das Wendentum behauptet hatte (Wendei), waren in alten Zeiten schon wettinisch gewesen, hatten dann theils zu Brandenburg, theils zu Böhmen gehört und waren dann kaiserlich geworden. Die Niederlausitz war freilich in der Entwicklung hinter der Oberlausitz zurückgeblieben; hier gelangten die sogenannten „Sechsstädte“ Bautzen, Zittau, Löbau, Kamenz, Görlitz und Lauban zu großer Selbständigkeit und Macht, die selbst der Adel spüren mußte. Die Tuchmacherei beschäftigte Tausende der Bewohner, dazu gesellte sich die Leinweberei, die nach dem Dreißigjährigen Kriege ihre Erzeugnisse sogar nach England ausführte. Da der Kurfürst von Sachsen bei der Übernahme der Lausitzen sich hatte verpflichten müssen, ihre Landes- und Kirchenverfassung nicht anzutasteten, so konnte die Reformation, die namentlich in den Städten der Lausitz viele Anhänger gefunden hatte, nicht gesetzlich eingeführt werden. Daher kommt es, daß noch heute dort viele Katholiken wohnen, daß Bautzen noch einen Bischof und ein Domkapitel besitzt und daß sich in der Lausitz noch die beiden Klöster Marienstern und Mariental befinden. Beide Konfessionen lebten aber durchaus friedlich nebeneinander, ja, sie benutzten sogar — wie noch heute — die Petrikirche in Bautzen gemeinsam zu ihren Gottesdiensten (Simultankirche).

Die erworbenen  
Lausitzen.